Machtexpertin öffnet Raum zum Reden

Psychotherapeutin und Wirtschaftscoach Christine Bauer-Jelinek leitet die Anlaufstelle im Parlament, wenn es um Belästigung und Machtmissbrauch geht. Ausgleich findet sie in einem Wohnwagen.

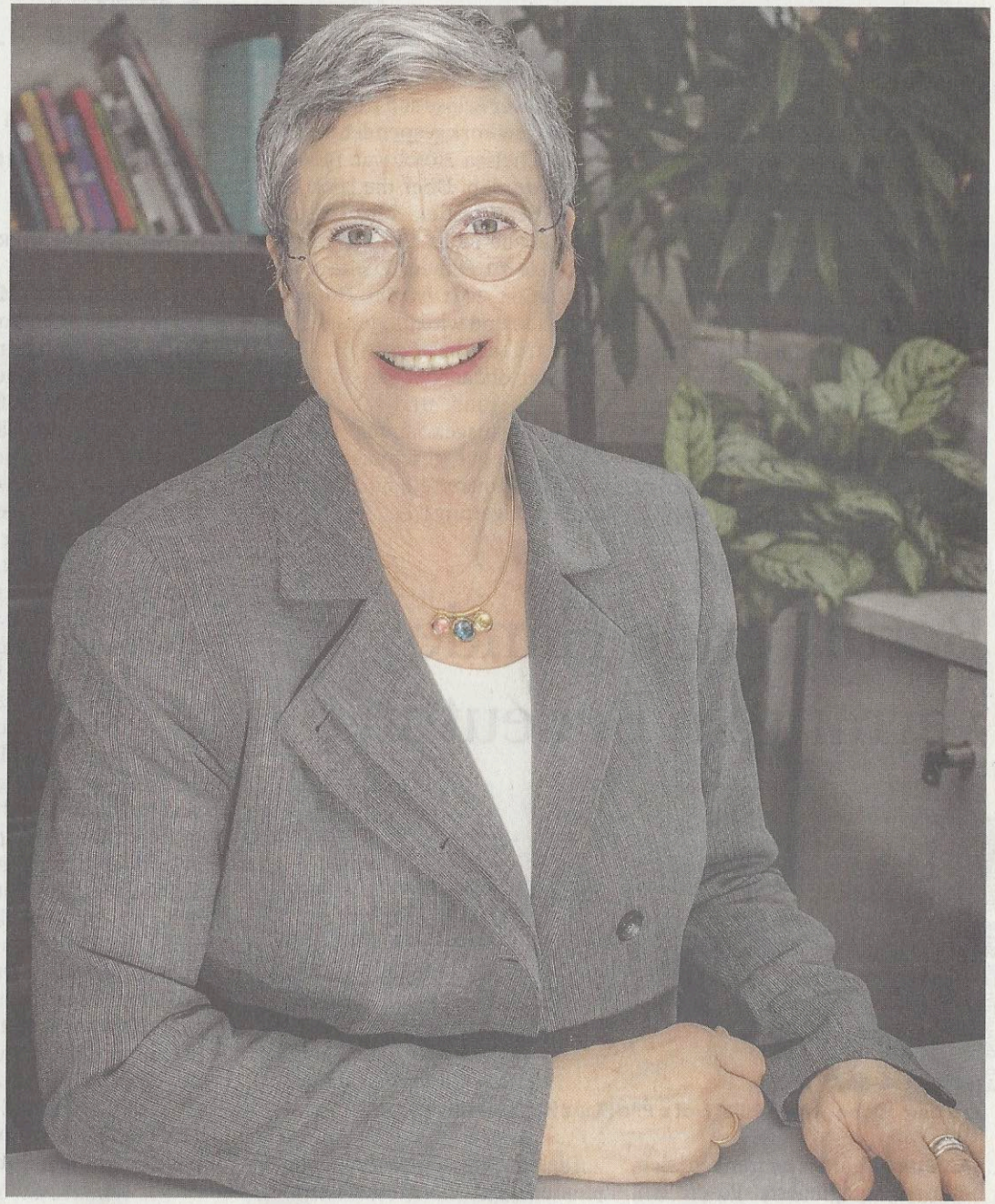
SN-THEMA
Menschen hinter den Schlagzeilen

MICHAELA HESSENBERGER

Wenn Christine Bauer-Jelinek über Machtansprüche und deren Auswirkungen spricht, hat sie zahlreiche Situationen von Klientinnen und Klienten im Hinterkopf. Als Wirtschaftscoach und Psychotherapeutin berät die Wienerin bei Verhandlungen und Konflikten. Sie kennt die Schattenseiten der Macht. Etwa dann, wenn sie missbräuchlich verwendet wird. Mit diesem Fachwissen hat sich die Autorin einen Namen gemacht.

Seit 1. März leitet sie die „Clearingstelle für Frauen und Männer bei sexueller Belästigung und Machtmissbrauch im Parlament", wofür sie auch das Konzept entwickelt hat. Ziel: einen Raum zur Abklärung der Situation für alle Betroffenen zu schaffen. „Seit der ‚MeToo-Debatte' sind beide Geschlechter sehr verunsichert und wollen wissen, was sie tun können, wenn sie belästigt oder beschuldigt werden", erklärt Bauer-Jelinek. Von Hollywood über den Sport bis in die Politik haben Frauen unter dem Schlagwort „MeToo" sexuelle Belästigung öffentlich angeprangert und eine gesellschaftliche Debatte ausgelöst. Bauer-Jelinek ist überzeugt, dass beide Geschlechter ihre Verhaltensweisen überdenken und neu gestalten müssen – auch in „grenzwertigen Situationen". Wie diese aussehen? „Ein unangemessener Herrenwitz oder eine anzügliche Bemerkung über das Aussehen der Kollegin oder des Kollegen zum Beispiel", erklärt die Therapeutin. Das habe am Arbeitsplatz nichts verloren. Wie sehr das jemanden störe, sei individuell. Manche Menschen kontern selbstbewusst und mit Humor. Für viele seien unangenehme Aussagen jedoch belastend. Dennoch müssen sie – solange es nicht um anhaltende Belästigung, Mobbing, Missbrauch oder gar Vergewaltigung geht – nicht gleich zur Anzeige schreiten, „sondern auch etwas mehr Frustrationstoleranz aufbauen und lernen, sich klarer abzugrenzen".

Bauer-Jelinek spricht sich dafür aus, keine allzu persönlichen Gespräche am Arbeitsplatz zu führen. „Der Chef hat sich nicht beim Mitarbeiter auszuweinen und der Mitarbeiter sollte nicht



Christine Bauer-Jelinek ist Expertin für Macht und deren Missbrauch. BILD: SN/FLORIAN BAUER

SN 16.4.18

ständig jammern, weil er sonst schwach wirkt", lautet ihre Erklärung. Besser sei, dass beide Seiten, also Führungskräfte und Angestellte, angemessene Durchsetzungsstrategien lernen. Hierarchiekompetenz sei im Umgang mit Machtmechanismen eine wichtige Schlüsselqualifikation.

Auf diesem Gebiet hat Christine Bauer-Jelinek selbst viel lernen müssen. Sie erzählt, dass sie als junge Frau kaum über Durchsetzungsstrategien verfügte. Das hat dazu geführt, dass sie ins Burnout geschlittert ist. Ende der 1980er-Jahre hatte sie ihren sicheren Beruf als Volksschullehrerin gegen die unsichere Selbstständigkeit getauscht. Zudem erzog sie ihren jüngeren Sohn allein und pflegte ihre Mutter nach einem Schlaganfall. Das war zu viel. Wie sie wieder auf die Beine gekommen ist? „Ich habe weniger gearbeitet und besser auf mich geachtet. Die Kinder sind älter geworden, die Mutter konnte sich mit Hilfsdiensten wieder selbst versorgen." In der eigenen Psychotherapie habe sie vor allem gelernt, dem Perfektionismus zu entkommen. Gnädiger mit sich zu sein. Und sich in Stresssituationen gefragt: „Bin ich wirklich zuständig? Muss ich das jetzt machen? Und was passiert, wenn ich es nicht mache?" Aufgaben abzugeben sei wichtig. Daheim wie im Job. Mehr Handeln und weniger Jammern hebe die Stimmung.

Bauer-Jelinek bezeichnet sich als „Kind der 68er" mit einem Hintergrund in der Frauen- und Friedensbewegung. Von der klassischen Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern hält sie wenig. „Heute sind Frauen gut ausgebildet, Männer bleiben immer öfter bei der Familie. Klischees lösen sich auf", sagt sie. Bei aller Freiheit sieht sie ein Problem: „Wenn beide Geschlechter unter dem Druck stehen, Vollzeit zu arbeiten – wer kümmert sich dann um Kinder und Alte?" Deshalb unterstützt sie die Forderung nach kürzerer Arbeitszeit. Die Erziehung des Nachwuchses sowie die Pflege der Eltern müssten finanziell abgesichert werden, sagt sie. Ansonsten stehe die Gesellschaft bald vor explodierenden Betreuungskosten und vor der Herausforderung, mit noch mehr geschiedenen Paaren und belasteten Kindern umgehen zu müssen.

Seit sieben Jahren ist Christine Bauer-Jelinek mit jenem Mann verheiratet, mit dem sie 25 Jahre eine On-off-Beziehung hatte. „Unser Erfolgsrezept: Wir leben in zwei Wohnungen." Das lasse Raum für den Job und gemeinsame Hobbys. Sport ist ihr wichtig. Menschen über 50 Jahren empfiehlt sie, Bewegung in den Alltag zu bringen. Sie bevorzugt Nordic Walking und Krafttraining. Zeit für Zweisamkeit bleibt trotzdem: Mit ihrem Mann genießt sie die Zeit im Wohnwagen, wenn sie auf Urlaub fahren. Oder wenn sie in den Sommermonaten im Garten darin Platz nehmen.